

Ein schönes altes Lied vom Leiden Christi wird noch in Siegraben gesungen. (Aufgezeichnet von Volksschuldirektor Rudolf Romjati.)



Dort un-ten auf grü-nen Au - en geht der
Mor - gen - stern auf. Dort sitzt uns-re lie - be
Frau mit ih-rem Je - su - lein da - rauf.

Ei, gehi's nur ein wenig vorwärts,
fürt zum höchsten Haus.
Dort schaut der heilige Johannes
beim Fenster schon heraus.

„O heiliger Johannes,
du getreuester Mann,
hast du nicht gesehen Jesus,
meinen lieben Sohn?“

„O ja, ich hab' ihn gesehen
gestern spät bei der Nacht.
Übern Ölberg ist er gegangen,
schweres Kreuz muß' er tragen.“

Übern Ölberg ist er gegangen
mit dem blutigen Schweiß.
O Sünder, befehret euch,
in der Hölle ist es heiß!

Drei Nägel hab'n sie ihm g'schlagen:
zwei zu Händ' und ein zu Füß'.
O liebeichster Herr Jesus,
deine Wunden sind so süß!

Wer dieses Lied kann singen,
sing' es alle Tage einmal,
dann wird seine Seele kommen
in den himmlischen Saal.

Die Auferstehung am Karfreitag ist ein großes Fest, an dem alle Dorfbewohner teilnehmen.

Am Ostersonntag wird in einigen Gemeinden der schöne Brauch des „Herrgottsuhens“ geübt. Die Gläubigen gehen schon zeitig in der Frühe ohne zu sprechen zu jedem Bildstock im Dorfe und verrichten dort Gebete (269, 125).

Wie überall ist Ostern den Kindern ein liebes Fest. Zu den Kindern in den Ortschaften an der Grenze, die schon stark von der Stadt beeinflusst sind, kommt der Osterhase, in den anderen Orten erhalten sie von ihren Taufpaten oder ihren Verwandten einige gefärbte Eier, Osterstriezel oder Stücke von dem großen Osterfleck, in manchen Gemeinden auch Beugl. Man nennt diesen Brauch Osterlaufen, bei dem nachstehendes Sprüchlein aufgesagt wird: „Gelobt sei Jesus Christus! Bitt' um a rot's Da“ (31). Die bekannten Kinderspiele, Eierpeden und Eierscheiben, sind auch bei uns zu finden.

Feierlich, in althergebrachter Weise werden die Bittage und die Fruchtweihe am Markustage begangen. Zu beiden Seiten der Straße, mit fliegenden Kirchenfahnen, so zieht die festtägig gekleidete Menge auf die spritzenden Felder. In der Mitte gehen der Pfarrer, der Kantor, die Ministranten und Vorsänger, die abwechselnd mit den Gläubigen die Allerheiligenlitanei singen, die die Bitte ausdrückt, Gott möge das Dorf vor Feuer und Feindesnot, die Fluren vor Hagel und Wetterschlag bewahren. In der Nacht vor dem 1. Mai werden in den meisten Ortschaften vor den Gasthäusern Maibäume aufgestellt.

Am Abend des Pfingstamstages ziehen die Dorfburschen in den rückwärtigen Straßen umher und schnalzen mit Peitschen, deren „Goast“ lang, der Stiel aber ganz kurz ist. Sie schwingen sie einigemal um den Kopf und ziehen sie sodann mit einem Ruck an, so daß ein Knall entsteht, ähnlich dem eines Schusses. Das „Pfingstschnalzen“ soll wahrscheinlich das Gausen des Heiligen Geistes, als er den Jüngern erschienen ist, nachahmen.

Wenn der Bischof in eine Gemeinde zur Firmung kommt, reiten ihm die Dorfburschen, die Vorreiter, bis an die Gemeindegrenze entgegen und geben ihm das Geleit. Sie tragen Stiefel, schwarze Lederhosen, einen schwarzen enganliegenden Rock und auf dem Kopfe eine Atrachantappe mit einer langen Fasanfeder. Auch die Pferde sind mit Bändern geschmückt und ihre Mähnen mit Bast durchflochten.

Einen der größten Feiertage jeder Gemeinde bildet der Kirchweihstag. Er wird mit einem feierlichen Hochamt eingeleitet. Um drei Uhr nachmittags ziehen in Mattersburg die Robischburschen, begleitet von der Musik, zur Robischmeisterin, um das Zeichen der Landwirtschaft, den Pflug, zu holen, der von ihr mit bunten Bändern geschmückt worden ist. Mit dem Pflug ziehen die Burschen vor das Haus des Bürgermeisters zum Vivatrinken. Hernach holen sie die Robischbirnen zum Tanze ab, der bis frühmorgens währt.

In Hirn wird das Zeichen des Handwerks (früher das der Landwirtschaft: ein pflügender Bauer) von den Burschen unter Musikbegleitung im Dorfe herumgetragen. Sie haben volle Weinflaschen und Trinkgläser mit und beim Bürgermeister angekommen, lassen sie ihn und seine Familie hochleben und tanzen dabei. Ebenso wird der Wirt gefeiert. Dann ziehen sie in das Gasthaus ein, hängen das Handwerkerzeichen auf seinen Platz an der Decke des Gastzimmers und beginnen mit dem Tanz (29).

Ein anderer Brauch wird in Rohrbach geübt. Dort ziehen die Burschen mit Musik zum Pfarrhaus. Einer trägt eine Stange, auf der Bänder der Mädchen hängen, die den Namen ihres Burschen daraufgestickt haben. Vor dem Pfarrhaus wird Gesundheit getrunken und getanzt. Der Robischmeister hat als Zeichen seiner Würde ein Stäbchen im Stiefel stecken, das Robischstäbchen. Früher machte er jedesmal eine Kerbe in dieses Stäbchen, wenn er einen Liter Wein bestellt hatte, damit er jederzeit wußte, was er dem Wirt zu bezahlen habe (36). Die Herkunft dieses Ausdruckes läßt sich schwer feststellen. Vielfach wird behauptet, er stamme aus dem Madjarischen, abgeleitet vom madjarischen „rovás“, das Strich bedeutet; aber aus dem Vorkommen dieser Bezeichnung in deutschen Gemeinden, bei denen nie madjarischer Einfluß wirksam war, wie solcher in Südmähren, kann geschlossen werden, daß es wahrscheinlich vom slavischen Robot stammt.

In Loipersbach, Pöttelsdorf, Walbersdorf und anderen Orten stellen die Wirte beim Kirchtag vor dem Gasthaus eigene Tanzhütten auf, in deren Mitte sich der hohe Hüttenbaum befindet (32).

Ähnlich wie die Hirmer feiern die Zemendorfer den Kirchtag. Dort sind der Pfarrer, die Lehrer und der Amtmann beim Bürgermeister zum Mittagessen geladen. Die Burschen ziehen unter Musikbegleitung mit dem Zeichen des Landwirtes zum Bürgermeister, begrüßen ihn und seine Gäste mit einem Hoch und fordern die Bürgermeistertochter zum Tanze auf. Mit einigen Litern Wein, die der Bürgermeister gespendet hat, laben sie sich und ziehen sodann ins Gasthaus, wo der Pflugträger mit einer Tänzerin den Tanz eröffnet (42). Überall wird Walzer, Polka, Ländler getanzt, modische Tänze sind fast ganz unbekannt.

In einigen Ortschaften ist es üblich, zum Kirchtag einen „Kirtabam“ aufzustellen. Früher wurden die Kirchtage weitaus festlicher begangen. Wie die Sage erzählt, soll es im Mittelalter beim Kirchweihstag in Kleinfrauenhaid hoch hergegangen sein. Von weit und breit strömten die Bauern hier zusammen, wo sie von den Grundherren von Forchtenstein und Eisenstadt reichlich und freigebig bewirtet wurden. Unter Spiel und Tanz verging der Tag. Den Höhepunkt des Festes bildeten die Wettkämpfe, wie Ringen, Wettreiten, Wettlaufen, Baumklettern und Vogelschießen. Den Schluß machte der Ringeltanz, an dem sich jung und alt beteiligte (30).

Aber nicht nur Ländler, Walzer und Polka wurden beim Kirchtag getanzt, sondern auch hübsche Volkstänze. Es folgen nun drei der schönsten Volkstänze aus Pöttching. (Aufgezeichnet von Obl. Rupert Janisch.)